

„Das Wort Gottes in deutscher Sprache so genau als möglich darzustellen“

Zum 150-jährigen Jubiläum des Elberfelder Neuen Testaments

Im April 1855 verließ die Druckerei Lucas in Elberfeld ein kleines, unscheinbares Bändchen. Von außen war es unbeschriftet; wer es aufschlug, las auf der ersten Seite einen recht umständlichen Titel: „Neue Uebersetzung des zweiten Theiles der Heiligen Schrift genannt Neues Testament. Aus dem Urtext übersetzt von einigen Christen“. Es war die allererste Ausgabe der später so genannten „Elberfelder Übersetzung“. Im Folgenden sollen Entstehungsgeschichte und wesentliche Merkmale dieser ersten Ausgabe in Umrissen nachgezeichnet werden.

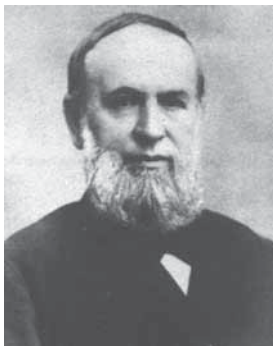
Vorgeschichte

Am Beginn der Entstehungsgeschichte der Elberfelder Bibel steht der Name Julius Anton von Poseck. Poseck hatte seit 1849 Schriften von John Nelson Darby und anderen englischen „Brüdern“ ins Deutsche übersetzt und beschäftigte sich spätestens ab 1850 auch mit der Übersetzung des Neuen Testaments. 1851 schickte er den Römer- und den Hebräerbrief zur Begutachtung an Darby und lud diesen auch zu sich nach Deutschland ein. Darby versprach zu kommen, aber es dauerte noch bis September 1854 – in der Zwischenzeit hatte auch Carl

Brockhaus Kontakt mit ihm aufgenommen –, bis Darby endlich im Wuppertal eintraf, um sich gemeinsam mit diesen beiden Brüdern ein halbes Jahr lang der Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche zu widmen.

Gründe für die Neuübersetzung

Warum nun überhaupt eine neue Übersetzung? Aus dem später von Darby verfassten Vorwort wird ersichtlich, dass man die Lutherbibel, die unter den Protestanten Deutschlands damals eine nahezu konkurrenzlos beherrschende Stellung einnahm, für zu ungenau hielt; die „un-



Die Übersetzer: v.l. Carl Brockhaus, Julius Anton von Poseck, John Nelson Darby

bedingt zur Seligkeit erforderliche[n] Wahrheiten“ könne man ihr zwar entnehmen, aber um „die ganze Wahrheit und also die Gedanken und den Willen Gottes verstehen [zu] lernen“, reiche sie nicht aus. Es existierten zwar auch einige genauere Übersetzungen, aber sie waren entweder nicht mehr in Gebrauch (Piscator, Bengel), oder sie stießen auf lehrmäßige Vorbehalte (Berleburger, De Wette). Eine Neuübersetzung erschien daher unumgänglich.

Übersetzungsarbeit

Die ersten zehn Tage von Darbys Aufenthalt in Deutschland wurden zum Bibelstudium verwendet; danach brachen Darby, Brockhaus und Poseck zu einer einwöchigen Fußwanderung auf, um Versammlungen und einzelne Brüder in den umliegenden Orten zu besuchen und Zusammenkünfte abzuhalten. Bereits während dieser Wanderung entstanden die ersten Verse der Elberfelder Übersetzung; die eigentliche Arbeit begann dann Ende September in Elberfeld.

Als Spiritus Rector des Übersetzerteams, der die inhaltliche Richtung vorgab, fungierte zweifellos Darby; er verfügte über ausgezeichnete Griechischkenntnisse und hatte Teile des Neuen Testaments auch bereits ins Englische und Französische übersetzt. Allerdings blieb seine Beherrschung des Deutschen (trotz aller Fortschritte, die er darin machte) bis zuletzt unvollkommen, sodass seine Übersetzungsvorschläge sprachlich nicht immer realisiert werden konnten. Bei Brockhaus war die Situation umgekehrt: Als Muttersprachler beherrschte er die Zielsprache fließend, seine Griechischkenntnisse waren aber nicht so umfassend, dass er zu einer eigenständigen Übersetzung des



Neuen Testaments in der Lage gewesen wäre. Der einzige Beteiligte, der sowohl hinsichtlich seiner Muttersprache als auch hinsichtlich seiner philologischen Vorbildung beste Voraussetzungen mitbrachte, war Poseck; auf ihn dürfte daher die sprachliche Gestalt der ersten Auflage im Wesentlichen zurückgehen.

Ende Januar 1855 war bereits mehr als die Hälfte des Neuen Testaments fertig gestellt (Darby arbeitete parallel auch noch an seinem englischen Neuen Testament und an der „Synopsis“); im April 1855 konnte man die Arbeit endgültig abschließen. Während des Druckvorgangs unterzog Darby die zuerst übersetzten Bücher, den Römerbrief und die drei synoptischen Evangelien, einer nochmaligen Überarbeitung, da sie ihm nicht sorgfältig genug übersetzt erschienen. Als das fertige Neue Testament die Druckerei verließ, war Darby bereits in Richtung Schweiz abgereist.

Textgrundlage

Die Frage des griechischen Grundtextes nimmt im Vorwort des Elberfelder NT breiten Raum ein. Bis dahin war den meisten Übersetzungen der auf den Humanisten Erasmus von Rotterdam zurückgehende, aus sehr wenigen und späten Handschriften zusammengestellte „Textus Receptus“ zugrunde gelegt worden. Das Elberfelder NT war eine der ersten deutschen Übersetzungen, die mit dieser Textform grundsätzlich brach und stattdessen die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Textkritik berücksichtigte. So fanden die Leser z. B. etliche aus der Lutherbibel vertraute Verse oder Versteile nur noch in Fußnoten wieder (Mt 6,13; Lk 9,56; Apg 8,37; 1Joh 5,7.8 u. a.). Nur dort, wo die Textforschung noch zu keiner eindeutigen Entscheidung gekommen war, übersetzte man weiterhin nach dem „Textus Receptus“.

Übersetzungsgrundsätze

Aus der Kritik an der Ungenauigkeit der Lutherbibel ergab sich als oberstes Ziel der Elberfelder Bibel Genauigkeit (im Sinne von Wörtlichkeit): Den „Nichtgelehrten und des Urtextes Unkundigen“ sollte „eine möglichst treu[e] und genaue Darstellung des Wortes Gottes in ihrer eigenen Sprache“ dargereicht werden (Vorwort). Der Leser sollte sich nicht einem von der Theologie der Übersetzer gefärbten Verständnis des Textes unterwerfen müssen, sondern er sollte selbständig im Wort Gottes forschen und mit Hilfe des Heiligen Geistes ggf. zu Erkenntnissen gelangen können, die sogar über die der Übersetzer hinausgingen. Dadurch, dass der Text in seiner Fremdheit belassen wurde, wollte man den Leser zudem an das Denken und die Kultur der Ent-

stehungszeit heranführen – auch dies ein deutlicher Gegensatz zur Lutherbibel, die den Text kulturell weitgehend vereinnahmte (z. B. „zu Tische sitzen“ statt „liegen“, „Schule“ statt „Synagoge“).

Sprachliche Gestalt

Dass diese Übersetzungsprinzipien hier und da zu stilistischen Härten führen mussten, kann nicht verwundern; so begegnet man z. B. immer wieder dem Griechischen nachgebildeten Partizipien, die wohl auf Darbys Einfluss zurückgehen (und in der zweiten Auflage zum großen Teil wieder aufgelöst wurden; z. B. Mt 4,23: „*Und Er that seinen Mund auf und lehrte sie, sagend ...*“). Insgesamt gesehen bot das Elberfelder NT von 1855 jedoch ein durchaus flüssiges und geläufiges Gegenwartsdeutsch, insbesondere im Vergleich mit der Lutherbibel, die sich seit über 300 Jahren kaum verändert hatte und dementsprechend oft mit altertümlichen Ausdrücken durchsetzt war (z. B. Mt 26,8: „*Wozu dienet dieser Unrath?*“ Elb: „*Wozu diese Verschwendung?*“; Eph 5,4: „*Narrentheidinge*“, Elb: „*albernes Geschwätz*“; 1Tim 6,4: „*seuchtig*“, Elb: „*krank*“). In der Wortstellung war die Erstausgabe des Elberfelder NT sogar oft idiomatischer als alle späteren Ausgaben einschließlich der heutigen revidierten und überarbeiteten (hierfür könnte Poseck verantwortlich sein, der nur an der ersten Auflage mitwirkte): Das Verb im Nebensatz stand hier, wie im Deutschen üblich, in der Regel am Ende (z. B. Kol 1,12f.: „*danksagend dem Vater, der uns zu dem Antheil des Erbes der Heiligen in dem Lichte fähig gemacht hat, der uns aus der Gewalt der Finsterniß errettet, und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt hat*“).

Einige Wörter, die man bewusst anders übersetzt hatte als die Lutherbibel, wurden im Vorwort ausführlich besprochen (z.B. „Hades“ statt „Hölle“, „Nationen“ statt „Heiden“, „Versammlung“ statt „Gemeinde“). Auf diese Weise konnte der Leser an den übersetzerischen Überlegungen teilhaben und sich ein eigenes Urteil bilden.

Würdigung

Das Elberfelder Neue Testament von 1855 war in mehrerer Hinsicht eine Pionierleistung:

- Es war eine der ersten deutschen Übersetzungen, die den neuesten Stand der Textforschung widerspiegelte;
- es war eine der ersten deutschen Übersetzungen, die sich vom übermächtigen sprachlichen Vorbild der Lutherbibel löste und sich konsequent auf den Grundtext stützte;
- es war schließlich auch eine Pionierleistung für die deutsche „Brü-

derbewegung“, die damit bereits zwei Jahre nach ihrer eigentlichen Entstehung über eine eigene Übersetzung des Neuen Testaments verfügte.

Eine Übersetzung des Alten Testaments war ursprünglich nicht geplant; 15 Jahre später konnte aber auch diese Aufgabe von Darby, Brockhaus und Hermanus Cornelis Voorhoeve erfolgreich bewältigt werden (die Psalmen waren bereits 1859 erschienen).

Dass die Elberfelder Bibel zunehmend auch außerhalb der Kreise der „Brüder“ eine zahlreiche Leserschaft fand und bis heute findet, ist vor allem ihrer Genauigkeit zu verdanken. Liegt sie inzwischen auch in vielfach überarbeiteter und sprachlich angepasster Form vor, so ist ihr Ziel doch noch immer dasselbe wie vor 150 Jahren: „das Wort Gottes in deutscher Sprache so genau als möglich darzustellen“.

Michael Schneider

